



STRIEGISTAL- BOTE

Amts- und Mitteilungsblatt der Gemeinde Striegistal
mit den Ortsteilen Berbersdorf, Goßberg, Kaltofen,
Mobendorf, Pappendorf und Schmalbach

Jahrgang 2007 / Nummer 2

Freitag, den 9. Februar 2007



Der Bürgermeister informiert

Die Reform der Landkreise im Freistaat Sachsen

Mit der Neugliederung des Gebietes der Landkreise wird derzeit im Freistaat Sachsen eine weitere große Verwaltungsreform nach der politischen Wende vorbereitet.

Der Entwurf der Staatsregierung sieht vor, dass ab 1. Juli 2008 im Freistaat nur noch die kreisfreien Städte Chemnitz, Dresden und Leipzig sowie die Landkreise Bautzen, Erzgebirgskreis, Leipzig, Meißen, Mittelsachsen, Neißekreis, Nordsachsen, Sächsische Schweiz-Osterzgebirge, Vogtlandkreis und Zwickau bestehen. Bisher gab es sieben kreisfreie Städte sowie 23 Landkreise im Land, zukünftig werden es also nur noch drei kreisfreie Kommunen sowie zehn Landkreise sein.

Für unseren Landkreis Mittweida, der im Jahr 1994 aus den ehemaligen Landkreisen Hainichen und Rochlitz gebildet wurde, bedeutet dies den Zusammenschluss mit den bisherigen Landkreisen Freiberg und Döbeln zum neuen Landkreis Mittelsachsen. Dieser Kreis wird nach dem den Gemeinden vorliegenden Gesetzentwurf, eine Fläche von 2.111,3 km² umfassen, in ihm werden ca. 346.000 Einwohner in 63 Städten und Gemeinden leben. Es ist vorgesehen, dass der Hauptsitz des Landratsamtes in Freiberg angesiedelt sein wird, unter anderem auch deshalb, da Freiberg mit rund 43.000 Einwohnern die größte Stadt innerhalb des neuen Landkreises ist.

Derzeit beschäftigt sich eine Arbeitsgruppe mit der Vorbereitung der Landkreisreform, der Mitglieder aus allen drei bisherigen Verwaltungen und Kreistagen angehören. Man kann davon ausgehen, dass in den ersten Jahren nach Bildung des neuen Landkreises an den Standorten der bisherigen Landratsämter weiter die Behörden vor Ort bleiben werden, die unsere Bürger für die wichtigsten Antragsstellungen bzw. Bearbeitungen benötigen. Dennoch bedeutet jede Neugliederung natürlich auch wieder eine Umstellung für die Bürger. Nachdem die Autokennzeichen „HC“ für Hainichen und „RL“ für Rochlitz nach der Wende Gültigkeit hatten, haben sich mittlerer Weile viele an das „MW“ für Mittweida gewöhnt. Nun wird ab der zweiten Jahreshälfte des kommenden Jahres auch dieses Kfz-Kennzeichen Geschichte sein.

Aber dieses soll nur als ein Beispiel für die Umstellung sein. Inzwischen kann man doch feststellen, dass die auch damals umstrittene Neubildung des Landkreises Mittweida sich letztendlich als gute Entscheidung für die meisten der kreisangehörigen Gemeinden herausgestellt hat. Die Bürger konnten davon profitieren, auch wenn sie sich dessen oftmals nicht bewusst sind.

Als Beispiel möchten wir hier anführen, dass durch die größeren Abfallentsorgungsgebiete verbesserte Preise für die Haushalte des Landkreises vertraglich gebunden werden konnten.

Die Verantwortlichen in unserer Gemeinde sind sich sicher, dass der neue Landkreis Mittelsachsen die richtige Entscheidung ist und dieser mittelfristig auch maßgeblich zur Verbesserung der Situation der Gemeinden und natürlich vor allem bei unseren Bürgern beitragen wird.

Gerade im Bereich der Wirtschaftsförderung mit der Ansiedlung von Unternehmen und der daraus resultierenden Schaffung von neuen Arbeitsplätzen kann der Landkreis hier eine entscheidende Triebkraft werden. Die Voraussetzungen zwischen den Oberzentren Chemnitz, Dresden und Leipzig hier Erfolg zu haben, sind vor allem auch wegen des überaus guten überörtlichen Verkehrsnetzes und des Potentials der Hochschulen in der Region als überdurchschnittlich gut einzuschätzen. Von einer starken Wirtschaftsförderung des Freistaates und vor allem natürlich des neuen Landkreises werden viele Bürger in der Zukunft profitieren können.



Wir würden uns wünschen, dass unsere Einwohner auch in der öffentlichen Diskussion diese Argumente mit tragen und der gesamten Reform aufgeschlossen gegenüberstehen.



Aufbau und Aufgaben des Klosterbezirkes Altzella

Das Kloster Altzella wird oftmals auch als „Wiege Sachsens“ bezeichnet. Von hier aus erfolgte die Besiedlung großer Teile von Mittelsachsen. Einige aus dem Geschlecht der Wettiner, die auch am weltbekannten Dresdner Fürstenzug zu sehen sind und über Jahrhunderte wesentlich die positive Entwicklung Sachsens vorantrieben, haben das hiesige Kloster als letzte Ruhestätte gewählt.



Bürgermeister Veit Lindner aus Roßwein (rechts) überreicht als Sprecher der Region dem Hainichener Bürgermeister Dieter Greysinger am 11. Januar 2007 Blumen zur Aufnahme der Stadt Hainichen in die Modellregion Klosterbezirk Altzella

Auch wenn Altzella in der Folge an Bedeutung verlor, so ist es jedoch ein fester Bestandteil der sächsischen Geschichte.

In den letzten hundert Jahren trafen in der Nähe des Klosters dann immer willkürlich festgelegte Verwaltungsgrenzen aufeinander. Auch nach 1990 war die Region an der Nahtstelle der drei Regierungspräsidien Leipzig, Dresden und Chemnitz sowie der vier Landkreise Döbeln, Meißen, Freiberg und Mittweida beziehungsweise deren Vorgängerkreise.

Da sich auch die Medien, vor allem die lokalen Zeitungen an diesen Grenzen anlehnten, gab es zum Beispiel fast keinen Informationsaustausch zwischen den Städten und Gemeinden um Hainichen, Roßwein und Nossen.

So war es auch der erste Bürgermeister der Nachwendezeit der Stadt Nossen, Herr Hans Haubner, der auf seinen damaligen Amtskollegen aus Roßwein, Wolfgang Pieschke, zuzuging und erste Gespräche zur möglichen Überwindung dieser administrativen Grenzen führte.

In der Folge wurde ein Förderprogramm vom Freistaat aufgelegt, das gerade solche grenzübergreifenden Projekte fördern wollte. Auf dieser Basis wurden die Gespräche ausgedehnt und es kam im Jahr 1999 zu einem öffentlich-rechtlichen Vertrag zur Gründung einer der ersten sächsischen Modellregionen, in der sich die Städte Nossen, Roßwein und Siebenlehn sowie die Gemeinden Heynitz, Ketzerbachtal, Niederstriegis, Reinsberg, Striegistal und Tiefenbach auf eine freiwillige bezirks- und kreisüberschreitende Zusammenarbeit einigten. Seitdem gibt es einen regelmäßigen Aus-

tausch in der Region durch Treffen der Bürgermeister, bei denen neben dem Austausch von Erfahrungen vor allem Probleme erörtert werden, für die gemeinsame Lösungen im Interesse der gesamten Region des Klosterbezirkes gesucht werden. Oftmals sind es auch einfache, aber wirkungsvolle Festlegungen. So können zum Beispiel die Gemeinden, aber auch deren Vereine Annoncen für ihre Aktivitäten und Veranstaltungen in den jeweiligen Amtsblättern der anderen Kommunen kostenlos schalten. Damit wird kreis- und bezirksübergreifend ein Bevölkerungspotential von circa 35.000 Einwohnern problemlos und kostengünstig erreicht. Jeder Bürger kann sich nach seinen Interessen so auch über die Verwaltungsgrenzen hinaus gut informieren.

Aber auch andere Projekte sind hier entstanden. Die Wiederbelebung der Zellwaldbahn als historische Eisenbahnstrecke von Nossen nach Freiberg mit Traditions- und Sonderfahrten und der Einrichtung eines Haltepunktes, direkt am Kloster Altzella, ist dafür nur ein Beispiel. Die Gründung des Fördervereines Klosterbezirk Altzella, dessen Vorsitzender Rechtsanwalt Red Fischer aus Roßwein für den Verein Unterstützung von den Kommunen, Unternehmen und Privatpersonen aus der Region erhält, widmet sich ebenfalls der Entwicklung und dem Zusammenwachsen der Bürger dieser Städte und Gemeinden. Jedes Jahr werden Aktivitäten unterstützt, die in verschiedenen Bereichen die Einwohner des Klosterbezirkes zusammenführen, beziehungsweise auch Aktivitäten, die zur Bekanntheit unserer Region maßgeblich beitragen. Die Förderung des Freistaates machte es möglich, dass der Klosterbezirk Altzella seit einigen Jahren Herrn Dr. Egon Mertke als Projektmanager für die Region anstellen konnte.

Dies war eine wichtige Voraussetzung dafür, dass die Ideen und Vorstellungen oft erfolgreich zur Umsetzung kamen. Auch auf wirtschaftlichem Gebiet gibt es hier einige Erfolge zu verzeichnen. So konnte die Firma UKM für Hirschfeld (Gemeinde Reinsberg) gewonnen werden, um ihre Ansiedlung hier in das stillgelegte BRAAS- Ziegelwerk zu verlegen. Auch die Ansiedlung von Hitachi in Roßwein ist hier zu nennen. An beiden Standorten konnten so über 300 Arbeitsplätze neu entstehen.

Man könnte die Aufzählung hier sicher noch weiter fortführen. Wir wollen uns an dieser Stelle jedoch auf die Zukunft und die weiteren Vorhaben konzentrieren.

Mittlerweile wurde die Stadt Siebenlehn im Jahr 2004 in die Gemeinde Großschirma eingemeindet, die damit Stadtrecht erhielt. Die Gemeinde Heynitz wurde in die Stadt Nossen eingegliedert und verlor ebenfalls ihre Selbstständigkeit. Seit 1. Januar 2007 ist die Stadt Hainichen dem Klosterbezirk Altzella beigetreten, so dass sich dieser nochmals erweitern konnte. Hainichen ist sicherlich die treibende Kraft für einen möglichen Radweg nach Roßwein und wird dabei von den Mitgliedskommunen des Klosterbezirkes kräftig unterstützt, da die Umsetzung dieses Vorhabens natürlich auch die touristischen Voraussetzungen für die gesamte Region enorm verbessern würde. Auch bei der Förderung der Gemeinden des ländlichen Raumes und der Bürger bei ihren Privatvorhaben wird der Klosterbezirk im folgenden Jahrzehnt mit der Einreichung eines gemeinsamen „Integrierten Ländlichen Entwicklungskonzeptes“ eine bedeutende Rolle spielen. Lesen Sie dazu bitte auch unseren nächsten Artikel. Wir hoffen, dass die Bürger unserer Städte und Gemeinden sich mit dem Klosterbezirk Altzella identifizieren können und weitere positive Effekte zukünftig die Akzeptanz dieses Gebildes in der Region verstärken.

Die Förderung des ländlichen Raumes im Zeitraum 2007 bis 2013

Die Kommunen und private Antragsteller im ländlichen Raum Sachsens wurden seit der Wende bei ihren Vorhaben großzügig gefördert. Nun beginnt bis 2013 eine neue Förderperiode mit neuen Richtlinien. Für diesen Zeitraum wurde das Volumen der zur Verfügung stehenden Gelder halbiert. Das bedeutet, dass nur noch die Hälfte des Geldes in den ländlichen Regionen in den nachfolgenden Jahren ankommen wird. Aber auch die Höhe der Förderung sinkt, die benötigten Eigenanteile werden prozentual zukünftig höher.

Eine wesentliche Hürde wird mit diesen Richtlinien für Gemeinden jedoch bei der Antragstellung aufgebaut. Antragsberechtigt sind in der Zukunft nur noch Kommunen, die ein vom Freistaat vorab genehmigtes so genanntes Integriertes Ländliches Entwicklungskonzept (ILEK) besitzen.

Diese ILEK können nur Nachbarkommunen mit einer Gesamtzahl von mindestens 10.000 Einwohnern gemeinsam aufstellen lassen. Von diesen Einwohnern müssen wiederum mindestens 50 Prozent im ländlichen Raum wohnen. Bei einer zweiten Möglichkeit kann die Höhe der Förderung nochmals um fünf bis zehn Prozent gegenüber den ILEK für die jeweilige Einzelmaßnahme erhöht werden. Das ist dann der Fall, wenn sich die Kommune in einem so genannten LEADER-Gebiet befindet. Hier ist jedoch die Förder Voraussetzung, dass mindestens 30.000 Einwohner verschiedener Kommunen an der miteinander abgestimmten Konzeption mitwirken, von denen mindestens zwei Drittel der Bevölkerung im ländlichen Raum leben müssen.

Was bedeutet das für die Gemeinde Striegistal?

Die Erstellung eines ILEK mit der Gemeinde Tiefenbach ist nicht möglich, da nur 6.000 Einwohner in beiden Gemeinden die Förderkriterien nicht erfüllen. Da auch in anderen benachbarten Regionen die Situation nicht anders ist, haben die Bürgermeister der Region in einer gemeinsamen Beratung vorgeschlagen, dass der Klosterbezirk Altzella, beziehungsweise dessen Mitgliedskommunen sich für die Erarbeitung eines gemeinsamen ILEK zusammenfinden sollen. Um möglichst in das LEADER-Programm zu kommen, haben die Gemeinden des Klosterbezirkes versucht, weitere Nachbarkommunen für diese Antragstellung zu gewinnen. Nach derzeitigem Stand werden sich die Gemeinden Rossau, Mochau und Halsbrücke hier beteiligen.

Nach Einholung verschiedener Angebote erhielt das Ingenieurbüro Korff Agentur für Regionalentwicklung aus Dresden den Auftrag der Erarbeitung der Konzeption, an der neben den Städten und Gemeinden auch eine Projektgruppe beteiligt sein soll, die aus Vertretern der Region besteht. Gemeinsam mit Vertretern von Unternehmen, Vereinen und weiteren interessierten Bürgern der Region soll diese Projektgruppe den Inhalt des Integrierten Ländlichen Entwicklungskonzeptes maßgeblich mitbestimmen.

Die Verantwortlichen in den Kommunen sind sich bereits jetzt darüber im Klaren, dass mit dieser sachsenweit gleichen Verfahrensweise im Jahr 2007 kaum auf die ILEK aufbauende Einzelanträge von Kommunen zur baulichen Realisierung kommen werden. Dennoch wird eine mögliche Bestätigung dieser Konzeption als Grundvoraussetzung dafür gesehen, dass Fördermittel für gemeindliche und private Vorhaben in den nächsten sechs Jahren in unsere Region geholt werden können.

Wie immer, so bieten wir auch hier an, dass sich interessierte Bürger in der Gemeindeverwaltung in Pappendorf über die Fördermöglichkeiten informieren können.

Schwere Sturmschäden im Gebiet der Gemeinde

Von Witterungsunbilden waren die Bürger unserer Gemeinde schon mehrfach im letzten Jahrzehnt betroffen. In der Nacht vom 18. zum 19. Januar dieses Jahres erreichte der Orkan „Kyrill“ Deutschland und richtete auch bei uns große Schäden an. Dennoch kann man vom Glück reden, dass bei diesem schwersten Sturm im letzten Jahrzehnt niemand verletzt wurde. Wir danken an dieser Stelle vor allem den Mitgliedern der Feuerwehr, die sich hier an den notwendigen Einsätzen beteiligen mussten.

Die nachfolgenden Bilder sollten eine Warnung für alle sein, dass man bei der Ankündigung derartiger Umweltereignisse auf alle Außenaktivitäten im Interesse der eigenen Gesundheit verzichten sollte.



Der Giebel des Seitengebäudes des Vierseitenhofes Marbacher Str. 36 (Fam. Lothar Pärsch) in Berbersdorf wurde vom Sturm nach innen gedrückt, danach deckte der Wind fast das gesamte Gebäudedach ab.



Auch an diesen beiden Wirtschaftsgebäuden in Schmalbach entstand großer Schaden durch Abdeckung der Dächer bzw. den vollständigen Einsturz der Gebäude.



Schulküche in Pappendorf wird ab März privat weitergeführt

Fast ausnahmslos hatten alle Städte und Gemeinden im Freistaat Sachsen gleich nach der politischen Wende ihre Küchen- und Reinigungsarbeiten an private Unternehmen abgegeben. Striegistal stellte hier immer die Ausnahme dar. Bis zuletzt wurde von den Verantwortlichen der Gemeinde versucht, diese Arbeiten im öffentlichen Dienst im Interesse der fünf Beschäftigten zu halten. Dies wurde im Laufe der Zeit immer schwieriger, so zum Beispiel durch den Wegfall der Mittelschule in Pappendorf sowie durch steigenden Druck der Rechtsaufsicht und der Rechnungsprüfungsämter, die permanent die Senkung der Personalkosten und die Erhebung von Steuern für diesen Bereich der gemeindlichen Tätigkeit einforderten.

Letztendlich musste sich die Gemeinde diesen Kritikpunkten beugen. Der Gemeinderat beschloss am 23. November 2004 ein Haushaltskonsolidierungskonzept, welches die Privatisierung dieser Arbeiten beinhaltet. In der darauf folgenden Zeit wurde nach Mitteln und Wegen gesucht, dass die Beschäftigten ihre Arbeitsaufgaben möglichst nicht gänzlich verlieren. Mittlerweile konnten durch Einholung von Angeboten und Gesprächen Unternehmen gefunden werden, die bereit sind diese Arbeiten zu übernehmen und gleichzeitig den Beschäftigten in diesem Bereich das Angebot zur Weiterbeschäftigung in ihrem Betrieb zu unterbreiten.

Den Zuschlag für die Schulküche in Pappendorf erhielt die Firma Schneider Speiseservice aus Brand-Erbisdorf, die beabsichtigt, weiterhin in der Pappendorfer Schulküche das Mittagessen zu kochen. Die Grundschüler werden also weiterhin hier ihr Essen einnehmen, die Belieferung für die Kindertagesstätten erfolgt ebenfalls, wie bisher, von hier aus. Die Essenspreise pro Portion werden geringfügig steigen, da die Umsatzsteuer nun abgeführt wer-

den muss. Genaue Informationen über Bestellsystem, Abrechnung und Essenmarkenverkauf erhalten die Essenteilnehmer direkt vom Speiseservice Schneider. Wir bedauern, dass wir auf Grund der Umstände zu diesem Privatisierungsschritt gezwungen wurden. An dieser Stelle möchten wir uns bei allen Mitarbeiterinnen im Küchen- und Reinigungsbereich herzlich für die in den zurückliegenden Jahren geleistete Arbeit bedanken.

Veranstaltungskalender für die Monate Februar und März 2007

24.02.07, ab 13 Uhr, Skatturnier

Gaststätte Waldhaus Kalkbrüche

03.03.07, 19 Uhr, Lichtbildervortrag Klaus Ebert:

Eine Farbenreise längs der Anden von Santiago bis La Paz

Gaststätte Brauschänke Pappendorf, Heimatverein Striegistal e.V.

05.03.07, Männerrunde

Gasthof Hirschbachtal, Kirchengemeinde Pappendorf

22.03.07, 19.30 Uhr, Gemeindeabend mit Missionar Reinhard

Pilz, Kirche Pappendorf, Kirchengemeinde Pappendorf

24.03.07, ab 20 Uhr, Kabarett, im Anschluss Tanz

Gaststätte Brauschänke Pappendorf

25.03.07, 9 Uhr, Kreiseinzelmeisterschaft im Blitzschach

Dorfgemeinschaftshaus Mobendorf, ATV Pappendorf, Sektion Schach

31.03.07, 13 Uhr, Skatturnier

Gaststätte Wiesenmühle Mobendorf

Hinweis: Mit der Veröffentlichung der vorgenannten Daten können die Veranstalter und Besucher keinen Anspruch auf Richtigkeit und Vollständigkeit erheben. Die frühzeitige und umfassende Bekanntmachung dieser Termine obliegt jedem Veranstalter selbst. Die Gemeinde ist nicht verpflichtet, für private Veranstalter Werbung zu betreiben.

Die Ortschaftsräte informieren

Freiwillige Feuerwehr Pappendorf zieht Bilanz

Das vergangene Jahr auszuwerten und für das begonnene die Weichen zu stellen, das sind Sinn und Zweck der Jahreshauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr.

Am 26. Januar im Gasthof „Hirschbachtal“ konnte Ortswehrleiter Gerd Hammermüller eine gute Bilanz vorlegen. 19 Ausbildungsabende, das sind rund 40 Stunden straffer Dienst, absolvierten die Kameraden, um auf dem neusten Stand zu bleiben, um notwendige Abläufe immer wieder zu trainieren und außerdem Neues hinzu zu lernen. Neben 21 Männern in der aktiven Einsatzabteilung zählen noch elf Kameraden zur Altersabteilung der Freiwilligen Feuerwehr Pappendorf. Nach wie vor nehmen sie regen Anteil am Geschehen und bringen sich ein, wo es Alter und Gesundheit noch gestatten.

Doch bei allem Erfreulichen zeichnen sich auf der Stirn von Gerd Hammermüller auch Sorgenfalten ab. Er ist nicht so ganz zufrieden mit einer durchschnittlichen Dienstbeteiligung von etwa 63 Prozent, auch wenn er anerkennt, dass mancher Kamerad sein Geld im „Westen“ verdienen muss oder eben beruflich sehr stark gefordert ist. So kann er – und dem ist nichts hinzu zu fügen – einfach nicht verstehen, dass es Betriebe und Dienststellen gibt, die kein Verständnis dafür haben, dass Feuerwehrmänner eine gesell-

schaftlich hoch anzuerkennende wichtige ehrenamtliche Aufgabe erfüllen und deshalb auch manchmal der Arbeit fernbleiben müssen. Auch der Nachwuchs bereitet dem Ortswehrleiter Sorge, zu wenig junge Leute, die dazu geeignet wären, finden den Weg in die Reihen der Feuerwehr. Erfreulich ist, dass mit Jochen Bastian und René Franke künftig zwei junge Männer die Schlagkraft der Pappendorfer Feuerwehr stärken wollen.

Der Berichterstattung des Wehrleiters folgte der angenehme Teil des Abends – Beförderungen und Auszeichnungen.



Kurt Patzig, Gerd Hammermüller und Walter Schubert (Von links nach rechts)